Abseitiges Oberland

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1945)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-776938

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ABSEITIGES OBERLAND

Hügelland am Hörnli.*
Les collines du Hörnli.

Das Berner Oberland gilt für Zehntausende als Inbegriff alpiner Herrlichkeit — was aber wissen sie vom **Zürcher Oberland?** Nicht allzuviel wahrscheinlich. Ganz einfach deshalb, weil es weder mit Gletscherstürzen noch mit Nordwänden aufwarten kann, weder mit tollkühn angelegten Zahnradbahnen noch mit Grandhotels prunkt und just darum so still und abgelegen blieb. Wer sich zum erstenmal von Winterthur her vom schnaubenden Dampfrößlein das Tößtal aufwärts ziehen läßt, dem kommt freilich das Staunen über den nimmermüden Wechsel dieser Landschaft. Wenn man dem wilden Talfluß, der nicht durch Zufall den sprechenden Namen « Tosa » trug, durch Hunderte von Schwellen auch das Tosen abgewöhnte, so hat er doch dem Tal die Form gegeben: Er tändelt hin und her durch den blumigen Wiesengrund, läßt sich jetzt gutwillig in einen Spinnereikanal führen, schäkert einen Steinwurf weiter schon wieder mit den Weidenzweigen, brodelt erbost um eine Nagelfluhbastion und spielt gleich darauf neckisch mit einem der vieldutzend Nebenbäche, die aus den Waldtobeln gerieselt kommen.

Ja, diese Tobel! Aus den gewellten Hochfluren von Sternenberg, von Hittnau und von Bäretswil fallen sie niederwärts, nagen am Lueginsland des Hörnlis, des Allmanns und Bachtels, klettern bis zu den eigenwilligen Gräten von Hüttkopf, Tößstock, Schnebelhorn und haben durch die Jahrzehntausende eine Gegend geschaffen, die alle fünfzig Schritte ihr Gesicht verändert und dennoch ausgesprochen mütterliche Züge trägt. Ob es vom sachten Schwung der Hänge, vom warmgrünen Waldgürtel kommt oder von den heimeligen Höfen, die sich grad dorthin in das Wiesland setzten, wo man den schönsten Ausblick hat — wer möchte dies genau entscheiden!

Die laute Welt weiß nicht, was für Kostbarkeiten das Zürcher Oberland birgt. Zwar sind die Burgen der Landadligen samt und sonders in Trümmer gesunken. Doch allenthalben in dem hubeligen Land höckeln reizvolle Bauernheimeli, bald Riegelhaus, bald urchiger Oberländer-« Flarz », manche liebäugeln gar mit dem fröhlichen Toggenburgerstil. So hat man denn auf kleinem Raum gleich alles beieinander. Wer aber mit hellaffenen Augen durch das Waldland pirscht, wird überrascht: In den schattigen Nischen blühen seltsame Orchideen, und aus der Hochweid leuchtet die ausgesprochene Voralpenflora. Mit wem das Glück es gut meint, der hört im Frühschein wohl den Spielhahn balzen und sieht die Gemsen auf der Morgenweid. Das ist nicht etwa spassiges Jägerlatein: Im Schongebiet rund um den Tößstock, das auf Zürcher- und auf St. Gallerbiet rund 21 km² umfaßt, freuen sich gegen hundertfünfzig Gemsen ihres Lebens. Wer das Wildwaldland im Quellgebiet der Töß durchstreift, den wundert's freilich nicht: Es ist so kulturfern, so herb geblieben.

Verschwiegene Steige führen durch den Tann, der seinen sonnenheißen Harzduft atmet. Doch wenn wir endlich oben stehen auf einer der Warten, dann geht uns erst die Schönheit dieser Landschaft auf. Rings um uns ist ein stundenweites Wälderwogen, sattgrün zuerst, dann immer blauer, immer duftiger, bis es in der Ferne verschwimmt. Und diese Ferne dünkt uns endlos: Vom Pfänder bei Bregenz spannt sie sich bis zum Stockhorn hinter Thun, vom Chasseron am Neuenburgersee bis in den Schwarzwald. Im Sommerduft liegt unser Land mit seinen Dörfern, Städten, Wiesen und Ackerbreiten; ganz sachte nur schimmern Greifen-, Pfäffiker-, Zürichsee, und dort, weit im Nordosten, glitzert die Sonne auf dem « Schwäbischen Meer ». Wir aber, die wir unsern Weg in diese ruhevolle Landschaft fanden, mögen kaum mehr an die Rückkehr in das verhetzte Alltagsleben denken. Und während die Schönwetterwolken hoch über den Wäldern schweben, da will's uns sein, als könnten auch sie sich nur schwer von diesem stillgebliebenen Stück Heimat trennen.

yz.

Sternenberg, hoch über dem Tößtal.*
Sternenberg, au-dessus de la vallée de la Tœss. *Phot.: Zeller.*

Ausblick vom Hörnli ins Tößtal. Im Hintergrund blitzen Pfäffiker- und Greifensee auf.*
Vue du Hörnli sur la vallée de la Tœss. Au fond, les nappes d'eau des lacs de Greifensee et de Pfæffikon.